

## Beobachtungen aussergewöhnlicher Nistplätze einiger Vogelarten.

Gesammelt von Freiherrn von **Ulm-Erbach**.

Ein tiefer Blick in die Natur;  
Hier ist ein Wunder, glaubet nur!  
Goethe.

Obgleich die verschiedenen Vogelarten, im Durchschnitt, ziemlich systematisch nach bestimmten Naturgesetzen zu handeln scheinen, sowohl in der Wahl ihrer Nistplätze, als auch in der Weise, wie sie ihre Nester construiren, so gibt es doch häufig Ausnahmen von dieser Regel, wonach einzelne Vogelpaare nach ihrem eigenen Instincte zu handeln scheinen.

Daher sagte mit Recht unser Altmeister Goethe, zu dessen Lieblingsstudium auch die Naturgeschichte gehörte: „Natur hat zu nichts gesetzmässige Thätigkeit, was sie nicht gelegentlich zu Tage brächte“.

Denn mancher Vogel ist ganz unberechenbar, indem er einer willkürlichen Laune und seinen eigenen Geschmacke zu folgen scheint, um sich für sein Nest einen ganz abnormen Ort zu wählen. Dabei überwindet er vollständig seine Scheu, und alle sonst störenden Hindernisse, sowie sein Misstrauen vor den Menschen, um sich oft ganz in deren Nähe häuslich niederzulassen, gleichsam, als ob er sein Liebstes unter deren Schutz stellen möchte.

Es grenzt fast an das Wunderbare, wie stark der Ortssinn bei den Vögeln entwickelt ist! Mit welcher Sicherheit finden die Zugvögel, von ihren weiten Flügen heimkehrend, stets ihr altes Nest wieder, um dort mit Vorliebe zu nisten, wo sie im letzten Sommer ihre Brut ungestört aufgezogen haben.

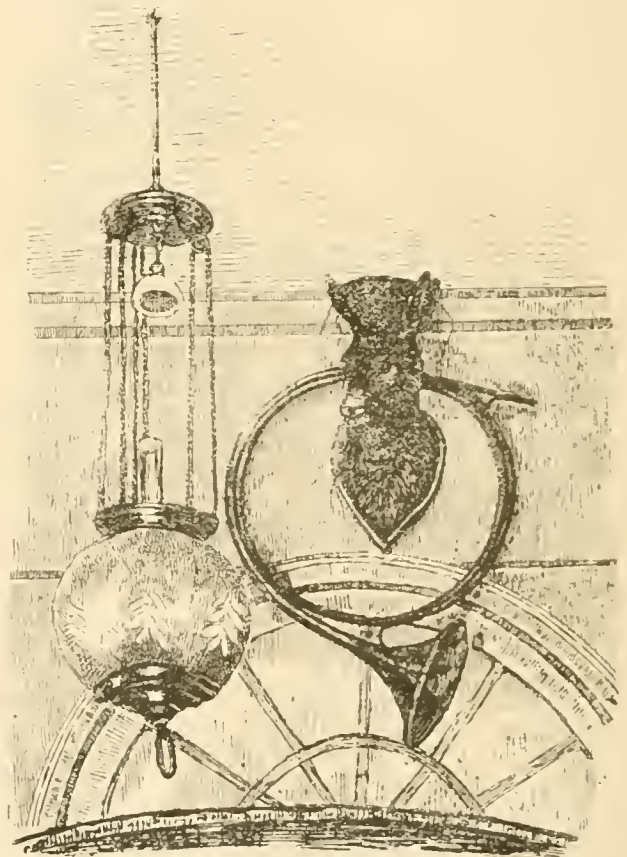
Wie gern lässt sich das gleiche Storchepaar, alljährig, auf sein altgewohntes Nest nieder, es ganz als sein Eigenthum betrachtend, um dasselbe häufig nach heftigen Kämpfen, gegen fremde Eindringlinge zu vertheidigen. Eigenthümlich ist es, dass fast jede Vogelsippe nicht nur ihre Nester ganz verschieden im Bau und aus anderem Material anführt, sondern auch mehr oder weniger Fleiss und Geschicklichkeit dabei verwendet.

Bekanntlich ist der Kuckuck der einzige Vogel, der überhaupt kein Nest baut, sondern seine Eier in die der anderen Vögel legt, aber auch der Sperling macht es sich als ächter Proletarier bequem und benützt gern alte Nester für seine Brut.

Wenn im Frühling die Staare zurückkehren, so entstehen zwischen diesen und den Spatzen öfters heftige Streitigkeiten, bis die letzteren, als der schwächere Theil, die von ihnen occupirten Häuschen, ihren früheren Besitzern überlassen müssen. Es ist schon vorgekommen, dass ein Spatzenpaar das Nest einer Hausschwalbe annectirte und, als es sich nicht aus demselben vertreiben lassen wollte, die rechtmässigen Besitzer, mit unglaublicher Geschwindigkeit und mit Hilfe der übrigen Schwalben, die Oeffnung ihres Nestes förmlich zumauerten, so dass die frechen Eindringlinge in demselben verhungern mussten. Während einige Vogelarten, wie die Tauben, Störche etc., mit einem sehr primitiven Nest vorlieb nehmen, sowie es auch bei den Horsten der Raubvögel der Fall ist, so scheuen dagegen wieder andere keine Mühe, um ihre Nistplätze so behaglich wie nur irgend möglich herzustellen. Man muss staunen, wie solch' ein zartes Wesen nur mit Hilfe seines Schnabels solch' künstliches Gewebe von Moos, Fasern und Federn zu Stande bringt. So zeigten die munteren Staare sogar viel Schönheitssinn, indem sie ihre Jungwiege mit Blumen, wohlriechenden

Kräutern und Blättern geschmackvoll decorirten, und werden besonders unsere Pensées (*viola tricolor*), welche zu der Zeit blühen, wo sie ihre Nester bauen, mit Vorliebe zu diesem Zwecke von ihnen gewählt.

Um der leider merkbaren Abnahme, der eben so nützlichen, als lieblichen, befiederten Sänger etwas entgegenzusteuern, unterstützt man besonders die Höhlenbrüter, *Cavernicubae*, dadurch, dass man ihnen als Ersatz für Baumhöhlen und Mauerlöcher, künstliche Nistkästen aufhängt, welche sie gerne bewohnen, da ihre Brut in denselben vor Katzen und anderem Raubzeug geschützt ist. Ich habe auch bemerkt, dass solche Holzkästchen von einigen Vögeln dazu benutzt wurden, indem sie ihre Nester auf denselben anbrachten.



Nach dieser Einleitung möchte ich auf den eigentlichen Zweck meiner kleinen Abhandlung kommen, der darin besteht, einige, theils selbst gemachte Beobachtungen, theils solche von Bekannten mir mitgetheilte, authentisch nachgewiesene, interessante Fälle, über die oft eigenthümliche Wahl von Nistplätzen, welche häufig von verschiedenen Vogelarten getroffen werden, zu veröffentlichen. Um mit der Beschreibung obiger Abbildung zu beginnen, so ist dieselbe nach einer, nach der Natur aufgenommenen Photographie gezeichnet und vergegenwärtigt uns das Nest unserer Rauchschwalbe — *Hirunda rustica* —, welches ein Paar in dem Hansflur eines Schlosses in Brabant, Belgien, auf einem Rehkopfe, zwischen dessen Geweih, gebaut hat. Während der Brutzeit wurde täglich die Hausthüre schon vor 5 Uhr geöffnet, damit die Schwalben für sich und ihre Jungen die nöthige Nahrung suchen konnten.

Nachdem die Brut flügge geworden, liess sich dieselbe sammt dem Elternpaare, bis zu ihrem Abzuge im Herbst, stets auf der Laterne, welche vor ihrem Nistplatze hing, nieder. Die Rauch- sowie die Hausschwalbe *Chelidon urbica* gehören überhaupt zu den zuthunlichsten Vögelarten und da sie bekanntlich zu den „glückbringenden“ gezählt werden, weil man behauptet, dass sie das Haus, in dem sie nisten, vor Feuersgefahr behüten, so wehrt man es ihnen nicht, wenn sie auch manchmal durch die Wahl ihres Nistplatzes unbequem werden können. In der Dienstwohnung meines Schwagers in Ludwigsburg (Württemberg) nisteten regelmässig nicht nur mehrere Paar Rauchschwalben in den Gängen, sondern auch in einem sehr frequentirten Wohnzimmer, so dass stets ein Fenster offen sein musste, damit die lieben, gefiederten Mitbewohner ungehindert ein- und ausfliegen konnten. Sie liessen sich durch nichts in ihrem friedlichen Familienleben stören und zeigten sich für die ihnen bewiesene Gastfreundschaft dankbar, indem sie das Zimmer von Fliegen und Mücken befreiten. Bei einem benachbarten Gutsbesitzer in Oberdischingen (Württemberg) schlug sogar ein Paar Rauchschwalben seinen Wohnsitz auf dem Zug einer Hängelampe ähnlich der, welche unser Bildchen darstellt und welche über dem Tische im Speisezimmer hing, auf. Obgleich die Lampe jeden Abend angezündet wurde, so genirte die Helle das brütende Paar durchaus nicht, eben so wenig, wie es bei dem Auf- und Abziehen der Lampe der Fall war. Das gleiche Schwalbenpaar kehrte mehrere Jahre zu seinem eigenthümlichen Nistplatze zurück, wo es seine Jungen immer glücklich aufzog.

So wird aus Brühl bei Köln am Rhein berichtet: „Seit 10 Jahren haben Schwalben im Wartesaal III, Classe des hiesigen Bahnhofgebäudes ihr trautes Heim aufgeschlagen, unbekümmert um das Leben und Treiben der Passagiere, die ersten diesjährigen Sendboten trafen am 16. April d. J. Abends hier ein und schienen sich gleich recht behaglich in ihrem alten Wohnsitze zu fühlen.“ (Schluss folgt.)



Das Schwarzkehlchen (*Pratincola rubicola*) und sein Nest.

[Dieses Bild, welches zugleich mit dem S. 73 gebrachten für Nr. 4 bestimmt war, wurde im letzten Momente, als Rammangels wegen ein Bild zurückbleiben musste, statt des anderen ausgehoben. Wir stellen diesen Irrthum nun dahin richtig, dass wir hier die Abbildung des schwarzkehligen Wiesenschmätzers oder Schwarzkehlchens bringen und die auf Seite 73 als die des Goldhähnchens bezeichnen.]

## Ueber verschiedene neue Hühnerracen.

Von Baronin Ulm-Erbach.

Durch eine belgische Zeitschrift auf eine neue Hühnerrace, die im Vorjahre zu Löwen den ersten Preis erhielt, aufmerksam gemacht, wandte ich mich an deren Besitzer Herrn L. Sas in Mecheln, dessen Güte ich jetzt einen prächtigen Stamm, aus einem Hahn und sieben Hennen bestehend, verdanke. Das Kukulssperberhuhn von Mecheln (siehe Abbild. 1a, 1b) erinnert am meisten an die gesperberten Cochin-China, doch ist es nicht so plump gebaut und zeigen die wenig befiederten grauen Beine keine Stulpen. Die Gefiederfärbung ist schön

perlgrau. Beide Geschlechter haben einen einfachen, gezackten, aufrechtstehenden Kamm; die Ohrappen des Hahnes sind sehr lang. Diese Hühner werden auffallend zahm und zutraulich, lassen sich ohne Scheu auf den Arm nehmen und streicheln. Der Hahn ist sehr friedliebend und kräht selten. Mein Hahn hat eine Höhe von 40 cm, die Henne von 35 cm. Herr Sas schrieb mir über diese Race u. a. Folgendes:

„In der Umgegend von Mecheln befasst man sich hauptsächlich mit der Zucht dieser graugesperberten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Ulm-Erbach Freifrau v.

Artikel/Article: [Beobachtungen aussergewöhnlicher Nistplätze einiger Vogelarten. 88-89](#)